

## Von Senfkörnern und Sauerteig

### Lesungen

#### **Psalm 78,1-4**

*Ein Weisheitslied Asafs.*

*Höre, mein Volk, meine Weisung, neigt euer Ohr den Worten meines Mundes. Ich will meinen Mund auf tun zu einem Spruch, will Rätsel kund tun aus der Vorzeit. Was wir gehört und erfahren haben, was unsere Vorfahren uns erzählten, wollen wir ihren Söhnen nicht verschweigen, sondern erzählen der künftigen Generation die Ruhmestaten des HERRN und seine Stärke und seine Wunder, die er getan hat.*

#### **Matthäus 13,31-35**

*Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das einer nahm und auf seinen Acker säte. Es ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, aber sobald es hochgewachsen ist, ist es grösser als alle anderen Gewächse und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.*

*Ein anderes Gleichnis nannte er ihnen: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mischte, bis alles durchsäuert war.*

*Dies alles sagte Jesus zu den Leuten in Gleichnissen, und anders als im Gleichnis redete er nicht zu ihnen. So sollte in Erfüllung gehen, was durch den Propheten gesagt ist: «Ich werde meinen Mund auf tun zu Gleichnissen, ich werde aussprechen, was seit der Grundlegung der Welt verborgen ist.»*

Gleichnisse sind etwas Seltsames. Sie werden in den Evangelien, auch im Matthäus, oft gebraucht. Jesus erzählt sie, um den Zuhörenden etwas näher zu bringen. Er scheint ihnen mit Absicht nicht direkt zu sagen, was Sache ist, sondern er verpackt es eben in Bilder und Geschichten. Dann erwartet er von seinen Jünger\*innen, dass sie die Gleichnisse verstehen- was sie üblicherweise nicht tun.

Man kann sich vorstellen, dass diese Gleichnisse schon x-Mal ausgelegt und erklärt wurden, und Leute sind zur Überzeugung gekommen, dass sie den versteckten Sinn dieser Gleichnisse verstehen. Ich könnte auch so tun, als ob ich sie verstanden hätte, aber ich bin mir da gar nicht so sicher. Ich bin der Meinung, dass das, was in Gleichnissen gesagt wird, vielleicht auf eine andere Weise gar nicht gesagt werden kann. Man kann es nicht ganz erklären, nur erahnen.

Deshalb tut es wohl gut, diese Bilder einmal zu nehmen und ihnen nachzuspüren. Was löst das aus, wie fühlt es sich an?

### *Das Bild vom Senfkorn*

Eigentlich wird ein Senfkorn nicht direkt zu einem Baum, es ist eine recht hohe, einjährige Stude. Vielleicht ist damit der Senfbaum gemeint? Der hat eigentlich nicht so kleine Samen... Auf jeden Fall stellen wir uns vor, dass etwas ganz Kleines in den Boden gesät wird, und dass etwas ganz Grosses daraus wird. Wenn man es nicht besser wüsste, würde man das nicht glauben. Und selbst wenn man es weiss, kann man es nicht ganz nachvollziehen. Es bleibt geheimnisvoll und wunderbar.

### *Das Bild vom Sauerteig*

Ich habe ein Brot dabei, das aus Sauerteig gemacht wurde. Er ist von unserer Sekretärin, die damit Brot bäckt. Sie muss ihn gut pflegen, und er muss von Zeit zu Zeit «gefüttert» werden. Wenn man damit Brot backen will, dann mischt man einen Teil davon mit Mehl und Wasser und lässt ihn ruhen, bis alles durchgesäuert ist. Es sind winzige Lebewesen, die sich vermehren und so den Teig für uns lecker und luftig machen. In diesem Gleichnis sind es drei Scheffel, etwa 40 Liter Mehl! Man kann sich vorstellen, wie viel Arbeit es braucht, das alles zu mischen, und wieviel Zeit, bis alles durchgesäuert ist. Aber doch ist es unaufhaltsam. Ein bisschen Sauerteig hat eine Auswirkung auf alles und durchwirkt alles.

Was diese Gleichnisse auch bedeuten – diese Bilder sind greifbar, sie kommen aus dem Alltag, der Lebenswelt der Menschen. Wir können uns daran erinnern, wenn wir einen Samen in der Hand halten, oder wenn wir im Park unter der Linde liegen, oder wenn wir Brot kneten. Und dort wird das, was man mit Worten nicht sagen kann, irgendwie spürbar. Es gibt in der Bibel ja auch Bilder von spektakulärer Kraft, von Wundern etc. In diesen Bildern ist das, was passiert scheinbar unspektakulär und spielt sich im Verborgenen ab.

Der ganze Abschnitt lebt selbst von Bildern und Gedanken, die schon lange niedergeschrieben wurden, bevor Jesus darüber sprach. Die Idee, dass die Zukunft ist wie ein Baum, der den Vögeln Schatten spendet und Leben ermöglicht, findet sich bei den Propheten Daniel und Ezechiel und in den Psalmen. Beim Sauerteig werde ich an das ungesäuerte Brot beim Auszug Israels aus Ägypten erinnert. Und am Ende wird ja auch ein Psalm zitiert, von Matthäus etwas frei übersetzt:

*«Ich werde meinen Mund auf tun zu Gleichnissen, ich werde aussprechen, was seit der Grundlegung der Welt verborgen ist.»*

Verborgenen. Wieder: ein Geheimnis, etwas, was in Bildern und Gefühlen ausgedrückt werden muss. Ein Prinzip, das unsere Welt durchwirkt und prägt. Wir haben in der Lesung nur den Anfang dieses Psalms gehört. Es wird darin gesagt, dass ein Geheimnis kundgetan wird, eine Geschichte, die von der Grösse und Stärke Gottes erzählt. Es ist einer der längsten Psalmen, und er erzählt eine gewaltige Geschichte. Er schwankt dazwischen, die Taten Gottes zu beschreiben

und zugleich die Lesenden zu ermahnen, sie sollen nicht vergessen, was Gott für ihre Vorfahren getan hätte – und er ist voll mit abschreckenden Beispielen. Er erzählt die Geschichte, wie Gott sein Volk aus Ägypten befreit hat, von der wundersamen Versorgung in der Wüste. Er erzählt von der Wut Gottes, dass das Volk Gott nicht vertraut, und davon, wie Gott sich trotzdem um das Volk kümmert. Er erzählt Momente, in denen Gott den Ärger am Volk auslässt und es bestraft, davon, wie Gott Ägypten mit Plagen kaputtmacht, um Israel zu helfen. Weiter erzählt er, wie trotz dieser Rettung und einer neuen Heimat das Volk Gott nicht vertraut, und er beschreibt, dass Gott sich aus freien Stücken mit dem Volk in die Gefangenschaft begibt. Es sieht aus wie eine Niederlage, aber am Ende steht Gott ein letztes Mal auf, hilft dem Volk, und schenkt ihnen einen König, David.

Das ist die Geschichte, die Psalm 78 erzählt. Fast lässt Gott Israel im Stich, aber dann verzichtet Gott doch wieder darauf, zornig zu sein und hat Geduld, ist gnädig, wie Gott eben ist. Es ist die bewegte Geschichte, die das Alte Testament über viele hundert Seiten entfaltet, kondensiert auf wenige Zeilen in diesem alten Lied. Dieser Psalm steht auch im Hintergrund der Gleichnisse, die wir vorher gehört haben. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Person, die das Matthäus-Evangelium geschrieben hat, im Leben Jesu eine Fortführung dieser Geschichte gesehen hat, ein Zeichen, dass Gott sich wieder zuwendet.

Das macht mich stutzig: irgendwie wirken diese Gleichnisse ganz anders als der pompöse Psalm, der die Machttaten Gottes besingt; viel feiner und unscheinbarer, und diese Kraft setzt sich mit weniger Gewalt durch. Da sehe ich einen Kontrast. Und trotzdem: Gott selbst wirkt auf mich in diesem Psalm 78 ähnlich wie das Senfkorn und der Sauerteig: manchmal verborgen, manchmal gross und sichtbar, langsam, aber unaufhaltsam, hartnäckig, beharrlich.

Und es scheinen doch beide Texte zu sagen: es gibt eine Kraft, die wirkt schon immer. Sie ist nicht immer sichtbar, und sie stösst auf Widerstände, aber sie setzt sich durch. Psalm 78 sieht diese Kraft in der Geschichte vom Volk Israel, eine Geschichte, die vor allem von Niederlagen und Scheitern erzählt, aber daran festhält, dass Gott seine Güte zeigt. Und Matthäus 13 sieht die gleiche Kraft überall, in unserem Alltag, um uns herum, im Wachsen, Kneten, Arbeiten und im Warten, bis die Kraft im Verborgenen wirkt, wie sie es seit Urzeiten tut – so beschreibt Jesus das Reich Gottes.

Früher glaubte ich, es sei ganz klar: das Reich Gottes, das ist die Kirche. «Wir bauen das Reich Gottes», diesen Satz habe ich oft gehört, wie ein geflügeltes Wort. Und das gab mir immer ein Gefühl von Wichtigkeit, das Gefühl einer Aufgabe. Aber ich habe merken müssen: ich finde es vermessen zu sagen, dass die Kirche das Reich Gottes ist, und dass es dann wächst, wenn die Kirche wächst. Da habe ich schon ganz andere Erfahrungen gemacht. Die Kraft, die hier beschrieben wird, ist doch viel grösser als aller Gebäude, Institutionen und Länder. Und zugleich ist sie unverfügbar und schwer zu beschreiben.

Ich habe mich gefragt: können wir sie spüren und wahrnehmen? Können wir unsere Sensoren einstellen auf die leisen Anfänge vom Reich Gottes? Können

wir uns füllen lassen mit dieser sanften Kraft von Gott, die Gutes bewirkt und im Samenkorn, im Teig und in uns steckt?

Ich hoffe es! Unsere Gegenwart und Zukunft ist oft von Niederlagen geprägt, es gibt viele Horrorszenarien: Der dritte Weltkrieg, ein brennender Planet, eine entzweite Gesellschaft, die Feindseligkeit unserer Mitmenschen. Wie wäre es, wenn wir als gläubige Gemeinschaft einen anderen Akzent setzen würden? Einen, der die Schwierigkeiten nicht verschweigt, aber trotzdem vertraut? Ein Vertrauen in die Kraft, die Dinge zum Leben bringt und verändert. Eine Zuversicht und eine Gelassenheit in dieser ganzen Unsicherheit. Wenn wir diesen alten Texten vertrauen können, die uns etwas über Gott erzählen, dann ist in uns und um uns eine Kraft, die bleibt, wächst und stärker wird, und gegen die niemand etwas tun kann. Es gibt immer die Möglichkeit, einen kleinen Impuls zu setzen, der sich auswirkt und wächst.

Ich lade euch ein, dass wir zusammen dem Reich Gottes nachgehen und an seine verändernde Kraft glauben. Jeder und jede Einzelne wie eines der kleinen Bakterien, die den Sauerteig durchsäuern.

Amen